

erwuchs, der Struktur nach vermittelt. Als Grundlagenwerk wurde Martianus Capella ab dem 9. Jh. in Hss. weit verbreitet, an Schulen für den *artes*-Unterricht verwendet, intensiv kommentiert und literarisch rezipiert, bis nach einer letzten Blüte der Kommentierung (u. a. im Umfeld der sogenannten Schule von Chartres) und literarisch fruchtbaren Rezeption (Alanus ab Insulis, Bernardus Silvestris) sein Stern infolge der wissenschaftlichen Spezialisierung ab dem Hoch-MA zu sinken begann und später infolge des aufkommenden Humanismus mit seiner Fokussierung auf 'klassische' Autoren ganz verlosch. So oder so ungefähr lautet die Meistererzählung der *fortuna* Martianus Capellas, die R. in ihrer komparatistischen Arbeit zur Rezeption in Spät-MA und Renaissance hinterfragen möchte (vgl. dazu das einleitende Kapitel S. 1–23). Gegenstand ist zunächst die literarische Verarbeitung der Rahmenhandlung (Bücher 1 und 2) von der Brautsuche Merkurs, Himmelsaufstieg und Apotheose der Philologie sowie der anschließenden Götterhochzeit in allegorischen Erzählungen dieser Zeit; Fragen der Überlieferung oder der Bedeutung Martianus Capellas als Wissenskompendium bzw. wissensvermittelnde Literatur nehmen einen nachgeordneten Platz ein. Der behandelte Zeitraum von 1300 bis zum Beginn des 17. Jh. ist im Aufbau der Untersuchung grob nach den drei Jahrhunderten gegliedert, in denen abwechselnd jeweils ein Kapitel die Entwicklung in Italien und eines diejenige außerhalb Italiens beleuchtet. Ausgangspunkt sind die „tre corone“ der italienischen Literatur (S. 24–56), v. a. Dante Alighieri, dessen Kenntnis von Martianus Capella im Gegensatz zu Petrarca und Boccaccio, die ihn ausdrücklich erwähnen, nicht belegt ist, von R. aber aufgrund motivischer Parallelen in der Gestaltung einer Einzelszene (Eintritt in die Höllenstadt Dis, Inferno 9) sowie der Gesamtstruktur der allegorischen Erzählung von Wanderung, kosmischem Aufstieg und mystischer Vereinigung/Hochzeit als wahrscheinlich angenommen wird. In der zeitgleichen englischsprachigen Literatur des 14. Jh. (S. 57–77) werden die Motive von Himmelsreise und mystischer Vermählung bei Geoffrey Chaucer und John Lydgate, die Martianus Capella als anerkannte Autorität referenzieren, dann eher satirisch umgedeutet oder negativ kontrastiert. Im italienischen Quattrocento (S. 78–106) erlebte Martianus Capella nicht nur einen ebenso quantitativen wie mit den illustrierten Prachtexemplaren für Lorenzo de' Medici, Federico da Montefeltro und Matthias Corvinus künstlerischen Höhepunkt der Überlieferung, sondern dient bei Leon Battista Alberti und Francesco Colonna in der esoterischen *Hypnerotomachia Poliphili* erneut als Modell allegorischen Erzählens. In diesem sprachartifizialen Werk finden *copia* und *varietas* Martianus Capellas Niederschlag, wenn Wörter eingeflochten werden, die zuvor einzig bei ihm verwendet sind. Nach der eher späten *editio princeps* (Vicenza 1499) erfuhr *De nuptiis* im Norden neue Wertschätzung als antike Autorität (S. 107–143). Das Grammatik-Buch (Buch 3) wurde z. B. 1500 und 1507/08 von den Humanisten Nikolaus Marschall bzw. Johannes Rhagius Aesticampianus als Gegenentwurf zum scholastischen Unterricht herausgegeben und von letzterem auch kommentiert, wohingegen Johannes Dubravius verbreiteten Lesegewohnheiten und Publikumsinteresse folgend 1516 einen neuen, vor allem philosophisch ausgerichteten Kommentar zu den